Tageszeitung
Tiratura: 15.000 | Diffusione: 203.000
Data: 26/11/2026 | Pagina: 6 | Autore: von Sylvie Debelyak
Categoria: Team K



„Müssen Perspektiven bieten“

Immer neue Berufsbilder, immer **neue Ausbildungswege** – aber wer blickt da eigentlich noch durch? Marta von Wohlgemuth vom Landesverband der Sozialberufe vermutet hinter dem wachsenden **Berufs-Dschungel** auch ein rechnerisches Kalkül und fordert mehr Klarheit sowie eine bessere Entlohnung.

von Sylvie Debelyak

Ein Blick auf die lange Liste unterschiedlicher Berufsbilder im Sozialbereich dürfte bei den meisten wohl eher für Verwirrung als für Klarheit sorgen. Immer neue Bezeichnungen kommen hinzu, während Zuständigkeiten verschwimmen.
„Die Berufsbezeichnungen ähneln sich, obwohl sich die Ausbildungen, Kompetenzen und Verantwortungsbereiche zum Teil erheblich unterscheiden“, erklärt Marta von Wohlgemuth vom Landesverband der Sozialberufe (LVS).
Gleichzeitig tut sich auch bei der Bezahlung wenig. Kein Wunder also, dass es dem Sozialbereich weiterhin an Personal fehlt, sagt die Team-K-Abgeordnete Maria Elisabeth Rieder: „Was wir brauchen, ist eine konsequente Aufwertung der bestehenden Sozialberufe.“ Besonderen Handlungsbedarf sieht sie deshalb bei den kollektivvertraglichen Einstufungen der unterschiedlichen Berufsbilder.
Zudem fehlt es gerade bei berufsbegleitenden Ausbildungen an klaren Regelungen, wie Tanja Zöhrer, ebenfalls vom LVS, ausführt. Bereits erworbene Qualifikationen und Berufserfahrung werden vielfach unterschiedlich anerkannt.
Die **Tageszeitung** hat deshalb bei Marta von Wohlgemuth nachgefragt, was hinter dem Dschungel an Berufsbezeichnungen steckt – und was sich ändern müsste.

Tageszeitung: ***Frau von Wohlgemuth, hat es überhaupt einen Sinn, so viele Abstufungen zu schaffen?***
Marta von Wohlgemuth: Das frage ich mich auch. Ich glaube, dass es dabei auch darum geht, billige Arbeitskräfte zu bekommen. Wenn ich beispielsweise eine Soziale Hilfskraft einstelle, die in der dritten Funktionsebene bleibt, statt einen Pflegehelfer, der in der vierten eingestuft ist, spare ich vermeintlich Personalkosten. Wir sprechen seit Jahren davon, den Sozialbetreuer und den Pflegehelfer in die höhere Funktionsebene zu heben. Hier müssen endlich Maßnahmen gesetzt und den Beschäftigten Perspektiven geboten werden. Und wir müssen uns überlegen, wie wir jenen, die in diesem Bereich einsteigen möchten, einen Weg ermöglichen, ohne sie von Anfang an ganz unten einzustufen. Interessant wäre es auch, die Heimgehilfen stärker einzubinden.
Auf staatlicher Ebene gibt es bereits zahlreiche Berufsbilder, zusätzlich kommen auf regionaler Ebene weitere hinzu. Hat das die Situation noch komplizierter gemacht?
In den letzten Jahrzehnten hat sich einiges getan: Die Krankenpflegeausbildung ist inzwischen eine universitäre Ausbildung. Gleichzeitig braucht es weiterhin unterstützende Berufsgruppen. Früher gab es dafür die Hilfskrankenpflegerin, sie wurde aber abgeschafft. Jetzt wird deshalb die Krankenpflegeassistentin eingeführt. Doch wenn ich ein neues Berufsbild schaffe, braucht es Klarheit über die Ausbildung und die weiteren beruflichen Perspektiven. Krankenpflegeassistenten können künftig auch im Sozialbereich arbeiten. Es interessieren sich bereits viele Menschen dafür, weil sie sich davon offenbar ein höheres Gehalt versprechen. Vieles ist allerdings noch offen.
Für die Krankenpflegeassistenten laufen derzeit die Kollektivvertragsverhandlungen. Sollte der Beruf von Anfang an höher eingestuft werden?
Das Land Südtirol wird sich an die staatlichen Regelungen anschließen müssen. Aber je nachdem, wo die Einstufung angesetzt wird, muss man die Auswirkungen auf die anderen Berufsbilder mitdenken. Man kann einen Sozialbetreuer nicht weiterhin in der fünften Funktionsebene lassen und gleichzeitig den Krankenpflegeassistenten beispielsweise in die sechste einstufen. Sonst wird der Sozialbetreuer in Südtirol über kurz oder lang Geschichte sein.
Was erwarten Sie sich konkret von der Südtiroler Politik?
Landesrätin Rosmarie Pamer hat uns bereits zugesichert, dass das Berufsbild des Sozialbetreuers überarbeitet wird. Das ist auch dringend notwendig. Was wir allerdings schwierig finden, ist, dass weiterhin an der Sozialen Hilfskraft festgehalten wird. Wir erwarten uns, dass man sich gemeinsam mit dem Pflegebereich an einen Tisch setzt und überlegt, wie wir mit den bestehenden Berufsbildern arbeiten können und wie diese landesweit einheitlich eingesetzt werden. Wir brauchen klare Aufgaben und Zuständigkeiten – und eine entsprechende Entlohnung.



Berufe im Sozialbereich: „Eine Überarbeitung ist dringend notwendig.“

Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

Welche Berufsbilder gibt es?

Berufsbild	Funktionsebene
Staatlich geregelte Berufsbilder	
Pflegehelfer/in	4. Funktionsebene
Pflegehelfer/in mit Zusatzqu. in Gesundheitsversorgung	4. Funktionsebene
Pflegehelfer/in mit aktualisierter Ausbildung	4. Funktionsebene
Pflegehelfer/in in Ausbildung	4. Funktionsebene, mit Entlohnung von Beginn an
Krankenpflegeassistent/in	Kollektivvertrag und Stellenpläne fehlen
Krankenpfleger/in	7ter Funktionsebene
Regionale Berufsbilder	
Sozialbetreuer/in*	5. Funktionsebene
Sozialbetreuer/in in Ausbildung	5. Funktionsebene, mit Entlohnung von Beginn an
Alltagsbegleiter/in (im R. d. Ausbildung Südtiroler Bäuerinnen)	5. Funktionsebene
Soziale Hilfskraft in Seniorenwohnheimen	3. Funktionsebene
Tagesbegleiter/in (etwa im Rahmen eines Lehrgangs der Urania Meran)	

*In die Ausbildung zur Sozialbetreuerin ist auch die Ausbildung zur Pflegehelferin Super-OSS integriert. Dadurch kann die berufliche Tätigkeit auch außerhalb Südtirols ermöglicht werden.

® © Grafik: Die Neue Südtiroler Tageszeitung



Marta von Wohlgemuth

„Sonst wird der Sozialbetreuer in Südtirol über kurz oder lang Geschichte sein.“
Marta von Wohlgemuth

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.